

I

Die Schwester Anne-Marie hatte sich in den sechs Wochen Urlaub wenig erholt. Sie wird in den nächsten Tagen wieder ins Feld gehen. Sie erzählt die gleichen Begebnisse noch einmal. Noch hastiger, noch verschwommener, und der besagte Trainkommandant ist noch mehr im Mittelpunkt. Er wird Augen machen, wenn er sie wieder im Spital sieht. Er wird ihr wieder verbieten, Zigaretten zu rauchen. Er wird eifersüchtig schauen auf den Herrn Leutenant, den Herrn Accis, die Herren Ärzte. Wird auftrumpfen gegen den Herrn Kurat und den Herrn Oberstabsarzt. Gegen den hat sie es sich schriftlich ausfertigen lassen, daß sie mit ihrem Verlobten zusammen sein kann. Und überdies will sie sich noch erinnern, wie sie wutzitternd hinter dem Baum gestanden ist und die ganze Nacht dem Oberstabsarzt aufgelauert — sie hätte ihn damals sicherlich erschießen wollen. Sie schreibt lange Briefe mit allen Einzelheiten. Sie lernt Czechisch, denn er hat es gesagt. Er ist beiläufig Professor in Olmütz. Sie wird herrlich wohnen und abends mit ihm an den Stammtisch gehen. Außerdem ist er bald 40 Jahre alt, und seine Freunde noch älter und alle Jungesellen. Und dazwischen: Wie sie bei Nacht am Dukla-Paß sieben Stunden ihm allein entgegengegangen. Durch die schwarzen Kolonnen hindurch. Mitten im Meer der Schatten vorjagender Infanterieen. Oder ihm nach und drei Tage vom Spital abgeirrt war, und die Herzen stillgestanden, als sie sich wiedersahen. Und dazwischen einen Walzer — spöttelnd über die Rote-Kreuz-Uniform mondäner Damen, miträllend, prüfend sich einwühlen in die vielleicht fade Trauer des Gegenüber und leicht in den Hüften sich wiegend: So glücklich bin ich — und wieder verschlungen das Und-so-weiter im Wirbel des Rakoczy-Marsches.

Bis ein Gegenüber, der anlässlich der Heimreise aus dem Ungarischen nach Wien versucht hatte, den Arm um ihre Taille zu legen — in Erinne-